

## Lina Stempel

Zahlenkult im Teufelskreis : Dystopische Quantifizierungskritik in Dave Eggers' The Circle (2013)

### In:

Schmitt, Niklas, Shekutkovska, Katerina, Stempel, Lina (Hrsg.), Poetik der Quantität, Bamberg : University of Bamberg Press, S. 113-128. 2024. DOI: 10.20378/irb-94287

### Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-95401

Datum der Veröffentlichung: 10.06.2024

### Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## Zahlenkult im Teufelskreis

### Dystopische Quantifizierungskritik in Dave Eggers' *The Circle* (2013)

Lina Stempel (Bamberg)  0000-0002-1812-2239

*Abstract:* Dieser Beitrag widmet sich der fiktionalen Darstellung möglicher Gefahren von ‚Big Data‘ und der Folgen von Quantifizierung und Evaluierung sämtlicher Lebensbereiche in Dave Eggers' *The Circle* (2013). Dabei ist nicht nur die narrative Umsetzung im Roman von Interesse, sondern auch die Frage danach, was dieser und zeitgenössische Belletristik allgemein zur Debatte um diese Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft beitragen können.

*Schlagwörter:* Quantifizierung; Großkonzerne; Rankings; Ratings; Überwachung; Self-Tracking; Eggers, Dave

Ausgerechnet ein Algorithmus kürte *The Circle* zum Paradebeispiel für einen Publikumserfolg:<sup>1</sup> Eine zur Ermittlung des Bestsellerpotenzials von Romanen entwickelte künstliche Intelligenz errechnete unter Berücksichtigung von 2800 verschiedenen Kriterien aus einem Korpus von 5000 Texten Dave Eggers' Roman als ihre Nummer eins, worin, angesichts seiner digitalisierungskritischen Botschaft, auch die Autoren der Studie eine gewisse Ironie erkannten.<sup>2</sup> Unabhängig davon wie sinnvoll dieses sogenannte ‚Bestseller-o-meter‘ sein mag und ungeachtet der Konsequenzen, die seine Anwendung durch Verlage hätte, behielt der Algorithmus mit seinem (freilich rückwirkenden) Tipp recht. Eggers' Roman avancierte nach seiner Veröffentlichung im Jahr 2013 sehr schnell zu einem Verkaufsschlager, der von einigen als das *Brave New World* oder auch

<sup>1</sup> Vgl. Jodie Archer und Matthew Lee Jocker, *Der Bestsellercode: Was uns ein bahnbrechender Algorithmus über Bücher, Storys and das Lesen verrät*, übersetzt von Sascha Mattke (Kulmbach: Plassen, 2017), 197.

<sup>2</sup> „Es ist schon ein bisschen merkwürdig. Dave Eggers hat einen Roman voller Warnungen über neue und fortschrittliche Technologien geschrieben, in dem die Protagonistin mit Punkten bewertet wird. Sie ist einer der Stars in ihrem Job und kommt immer näher an die 100 Prozent, die Anerkennung nicht nur bei den Kunden, sondern auch bei den Kollegen bringen werden. Was sollen wir sagen? Dave Eggers, Sie haben 100 Prozent. Ob Sie es wussten oder nicht, und ob es Ihnen gefällt oder nicht, Sie haben die versteckten Erfolgsformeln für Romane verinnerlicht, bis hinunter zur Verwendung von Kommas, Konjunktionen und Alltagssubstantiven. Laut dem Computer sind Sie der paradigmatische Autor der vergangenen 30 Jahre. Offenbar hat der Algorithmus uns allen zugezwinkert“. Jodie Archer und Matthew Lee Jocker, *Der Bestsellercode*, 202.

*Nineteen Eighty-Four* des einundzwanzigsten Jahrhunderts gefeiert wurde. Seiner Popularität tat es auch nur wenig Abbruch, dass viele Kritiker:innen den Roman verrissen und, neben seiner mangelnden literarischen Qualität<sup>3</sup>, die scheinbar fehlenden Technikenkenntnisse<sup>4</sup> sowie seine undifferenzierte Verteufelung des Internets<sup>5</sup> bemängelten. Unbestritten handelt es sich bei *The Circle* um einen der einschlägigsten und bekanntesten zeitgenössischen Romane, was die fiktionale Darstellung der Gefahren von massenhafter Datenerfassung, -speicherung und -auswertung betrifft. Neben der Monopolmacht riesiger Internetkonzerne problematisiert der Roman vor allem die fortschreitende Quantifizierung der digitalisierten Lebenswelt in den (Post-)Industrienationen des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Als warnende bis alarmistische Lektüre hat Eggers' Roman eine enorm große Leserschaft erreicht, die bis in die Englischkurse der deutschen gymnasialen Oberstufe reicht.<sup>6</sup>

Wie aber stellt ein Text, der von der breiten Masse dafür gepriesen wird, die Schrecken der um sich greifenden Quantifizierung unserer Lebenswelt helllichtig und auf besonders eindrückliche Weise erfahrbar zu machen, diese dar? Wie gelingt es *The Circle*, deren Effekte vermeintlich so wirkungsvoll zu veranschaulichen? Um diesen Fragen nachzugehen, wird im Folgenden zunächst auf die Darstellung und die narrative Umsetzung der sich steigernden Zahlendeterminierung eingegangen, also betrachtet, auf welche Weise und mit welchen Mitteln in *The Circle* Quantität und Quantifizierung erzählt werden. Der zweite Teil des Beitrags wird sich

<sup>3</sup> Stellvertretend sei hier auf Dirk Knipphals' Rezension verwiesen, der befindet: „Denn nicht nur sind die Figuren zu flach. Der Roman ist auch unglaublich schlecht und klischeehaft geschrieben“. Dirk Knipphals, „Dave Eggers neuer Roman ‚Circle‘: Des Internetkritikers neue Kleider“, *Die Tageszeitung*, 10. August 2014, <https://taz.de/Dave-Eggers-neuer-Roman-Circle!/5035816/>.

<sup>4</sup> siehe beispielsweise Jessica Winter, „All That Happens Must Be Known: Dave Eggers has zero interest in the tech world. So why did he write a 500-page satire about it?“, *SLATE*, 3. Oktober 2013, <https://slate.com/technology/2013/10/dave-eggers-tech-novel-the-circle-reviewed.html>.

<sup>5</sup> siehe zum Beispiel: Sascha Lobo, „Es ist kein Teufelskreis“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 10. August 2014.

<sup>6</sup> Vom Klett-Verlag wird eine Ausgabe mit Vokabelhilfen sowie Lehr- und Lektürehilfen zum Roman, der als „abiturrelevant“ beworben wird, herausgegeben (beispielsweise *The Circle: Teacher's Guide: Unterrichtshandreichung mit Kopiervorlagen* (Stuttgart: Klett, 2016)) ebenso von Schönningh für den Deutschunterricht (*EinFach Deutsch Unterrichtsmodelle: Dave Eggers: Der Circle: Gymnasiale Oberstufe* (Paderborn: Schönningh/Westermann Bildungsmedien, 2019)).

allgemeiner der Rolle, die Eggers' Roman in der Debatte um Folgen und Gefahren dieser Entwicklungen einnahm und -nimmt widmen und davon ausgehend auch einen etwas weiter gefassten Blick auf die Bedeutung von Belletristik für diesen Diskurs werfen.

### „Be of some value to the world“: Von Rankings und Ratings

Bei *The Circle* handelt es sich um eine in nicht allzu ferner Zukunft – oder mittlerweile einer alternativen Gegenwart – verortete Dystopie. Natürlich könnte man ebenso von einer Utopie mit womöglich immer unvermeidbarer, totalitärer Schattenseite sprechen.<sup>7</sup> Treffend scheint auch der von Margaret Atwood erdachte Begriff der ‚Ustomie‘, welcher diese Dualität aufgreift und betont. Atwood versteht darunter „the imagined perfect society and its opposite“<sup>8</sup>, denn sie ist überzeugt, man fände „within each utopia, a concealed dystopia; within each dystopia, a hidden utopia, if only in the form of the world until the bad guys took over.“<sup>9</sup>

*The Circle* dreht sich um einen kalifornischen Tech- und Social-Media-Riesen, den titelgebenden „Circle“, der alle seine realen Vorbilder wie Facebook, Twitter und Google bereits getilgt beziehungsweise verschlungen hat, wie die im Roman etwas überstrapazierte Hai-Metapher („the fucking shark that eats the world“<sup>10</sup>) nahelegt. Dass diese Unternehmen auch Teil der Wirklichkeit im Roman sind, lässt einen ganz bewussten Realitätsbezug erkennen, der die Fiktion umso mehr als eine tatsächlich mögliche Zukunft anbietet. Der Protagonistin, Maebelline (Mae) Holland, deren Start und raschen Aufstieg im Unternehmen der Roman porträtiert, erscheint der Circle als eine perfektionierte Welt: „The best people had made the best systems and the best systems had reaped funds, unlimited funds, that made possible this, the best place to work. And it was natural that it was so, Mae thought. Who else but utopians could make utopia?“<sup>11</sup> Auch Tyler Alexander Gospodinov, der Programmierer unter den drei

<sup>7</sup> Eine ausführliche Diskussion der utopischen beziehungsweise dystopischen Elemente von Eggers' Roman findet sich in Peter C. Herman, „More, Huxley, Eggers, and the Utopian/Dystopian Tradition.“ *Renaissance and Reformation / Renaissance et Réforme* 41, no. 3 (2018): 165–93. <https://www.jstor.org/stable/26604117>.

<sup>8</sup> Margaret Atwood, „Dire Cartographies: The Road to Ustopia“, *In Other Worlds: SF and the Human Imagination*, hg. von Margaret Atwood (New York: Doubleday, 2011), 66.

<sup>9</sup> Margaret Atwood, „Dire Cartographies: The Road to Ustopia“, 85.

<sup>10</sup> Dave Eggers, *The Circle* (New York: Vintage, 2013), 484.

<sup>11</sup> Dave Eggers, *The Circle*, 31.

Konzerngründern, hatte ursprünglich die Vision, mit seinen Erfindungen das Internet zu einem demokratischeren, zivilisierteren und sichereren Ort zu machen. Am Ende ist er selbst entsetzt über den „totalitarian nightmare“<sup>12</sup>, den er half zu erschaffen. Dem Circle ist es nämlich im Roman nicht nur gelungen, Anonymität im Netz vollständig zu beseitigen; durch die annähernde Omnipräsenz winziger, öffentlich zugänglicher Kameras und das geplante Einsetzen von Chips in die Knochen eines jeden Kindes wird zusätzlich auch offline volle ‚Transparenz‘ (euphemistisch für komplette, kollektive Überwachung) angestrebt. Den Traum, alle menschlichen Erfahrungen für jeden und jede zugänglich zu machen, um eine bessere, gerechtere Welt zu schaffen, vertritt öffentlichkeitswirksam der charismatischste der drei Gründer, Eamon Bailey. Dahinter verbirgt sich jedoch das skrupellose Geschäftsmodell des dritten CEOs, Tom Stenton, das sich durch jede neue Anwendung verspricht, noch mehr persönliche Daten und Macht zu gewinnen und die Monopolstellung des Circles weiter auszubauen.

Von zentraler Bedeutung im Roman und vorrangigem Interesse in diesem Beitrag sind die zahlreichen von den gesammelten Datenmassen gespeisten Ranking- und Ratingsysteme des Circles. Im Roman wird dargestellt, wie diese die Leben ihrer Nutzer:innen maßgeblich bestimmen und fundamental verändern. Das trifft auch und ganz besonders auf Mae zu, die im Laufe ihrer Entwicklung im Unternehmen nahezu ausschließlich in den entsprechenden Zahlenwerten zu denken und ihr Handeln völlig nach ihnen auszurichten beginnt.

Es ist bezeichnend, dass Steffen Mau in *Das metrische Wir: Über die Quantifizierung des Sozialen* (2017) mehrfach Bezug auf *The Circle* nimmt und es unter anderem als „halb fiktionales, halb durchaus real anmutendes – Szenario eines ausufernden Bewertungskults“<sup>13</sup> beschreibt. In seiner Untersuchung schildert Mau, wie zunächst externe Prozesse der Quantifizierung vom einzelnen Menschen und dann auch Kollektiven internalisiert werden und in der Konsequenz ihre Wahrnehmung und Weltsicht bestimmen:

<sup>12</sup> Dave Eggers, *The Circle*, 486.

<sup>13</sup> Steffen Mau, *Das metrische Wir: Über die Quantifizierung des Sozialen* (Berlin: Suhrkamp, 2017), 140.

Wenn jede Aktivität und jeder Schritt im Leben aufgezeichnet, registriert und in Bewertungssysteme eingeschrieben wird, verlieren wir die Freiheit, unabhängig von den darin eingeschriebenen Verhaltens- und Performanzerwartungen zu handeln. Ratings und Rankings, Scorings und Screenings trainieren uns Wahrnehmungs-, Denk- und Beurteilungsschemata an, die sich zunehmend an Daten und Indikatoren ausrichten.<sup>14</sup>

Eggers' Roman kann als Versuch, die Effekte solcher klassifikatorischer Praktiken darzustellen und begreifbar zu machen, gelesen werden. Die personale Erzählsituation in *The Circle* mit fester interner Fokalisierung und viel erlebter Rede erlaubt Einblick in Maes Gedanken und Emotionen und deren zunehmende Determinierung durch die Zahlen, Werte und Statistiken des Circle-Universums. Die Protagonistin mag in ihrer Persönlichkeit und ihrem Verhalten zuweilen wenig nachvollziehbar und unrealistisch wirken. Die von Eggers erdachten klassifikatorischen Praktiken sind dagegen durchaus vorstellbar – oder gehören heute bereits zum immer größer werdenden Repertoire an freiwilligen Self-Tracking-Methoden, die smarte Wearables und Ähnliches ermöglichen.

Neben einer ständigen quantitativen Auswertung der Arbeitsleistung, für die vor allem auch die Bewertungen durch Kunden zählen, wird im Unternehmen auch die ‚soziale Beteiligung‘ gemessen. Diese umfasst die Anwesenheit und das Engagement bei Aktivitäten, die über die ohnehin wenig regulierte Arbeitszeit hinausgehen sowie die rege Nutzung der sozialen Medien- und Netzwerkformate des Circles, über die möglichst das gesamte Leben offengelegt werden soll. Zusätzlich werden zahlreiche Gesundheitsparameter der Mitarbeitenden erfasst: Mae schluckt bei ihrem ersten Termin bei ihrer Ärztin im Unternehmen nichts ahnend eine Sonde, die ihre Werte fortan misst und direkt an die Ärztin und damit das Unternehmen übermittelt.

Gleichzeitig scheinen die Folgen und der enorme Einfluss dieses ständigen und allgegenwärtigen Messens von den Figuren im Roman selbst kaum wahrgenommen und reflektiert zu werden. Natürlich werden vom Unternehmen besonders Nutzen und Vorteile für die Mitglieder des Circles betont und die Rolle und Signifikanz der gewonnenen Werte für das Unternehmen bagatellisiert. An ihrem ersten Tag wird Mae die

<sup>14</sup> Mau, *Das metrische Wir*, 13.

Bedeutung des unternehmensweiten ‚Beteiligungs‘-Rankingsystems „PartiRank“ etwa folgendermaßen erklärt:

And again, it's just for fun. You're not judged by your rank or anything. Some Circlers take it very seriously, of course, and we love it when people want to participate, but the rank is really just a fun way to see how your participation manifests itself vis-à-vis the overall Circle community.<sup>15</sup>

Noch auf der gleichen Seite wird jedoch klar, dass es sich bei den Rankings mitnichten um eine Spielerei handelt, vielmehr scheint sich beim Circle fast alles um den Platz in der Rangfolge zu drehen. Die durch PartiRank aufgestellten Werte werden hier nicht nur hinsichtlich ihrer entscheidenden Bedeutung für die Stellung im Unternehmen verharmlost, sondern auch bezüglich ihres enormen Einflusses auf die Wahrnehmung, die Gedanken und das Verhalten der Mitarbeiter:innen. Obiges Zitat ist deshalb gleichzeitig ein gutes Beispiel für die dargestellte scheinheilige Kommunikation im Konzern, sowie auch für die satirischen Züge, die Eggers' (wenngleich für seinen Realismus gelobter) Roman, stellenweise annimmt. An der Protagonistin werden die Effekte der Internalisierung der ständigen Bewertung und Hierarchisierung durch PartiRank deutlich gemacht. Als Mae das erste Mal Ärger bekommt, weil sie ihren Kollegen nicht aktiv genug sei und zu selten ihre freie Zeit auf dem Circle-Campus verbringe, schilt sie sich als undankbar und richtet die folgende Aufforderung an sich selbst: *„Be a person of some value to the world.“*<sup>16</sup> Dieser Selbstappell steht durchaus programmatisch für das, was dann folgt: ihr verbissenes Ringen um bessere ‚Werte‘ in den konzerninternen Statistiken. Gerade dadurch wird nochmal deutlich gezeigt, dass Mae diese Zahlen als etwas an sich schon Wertvolles für die Welt verkennt.

An einer Stelle, als Mae nachts, anstatt zu schlafen, wie besessen in die obersten 2000 des PartiRanks, also den Aktivsten unter den Circlern, vorzudringen versucht, sucht sie Beruhigung im Kontrollieren all ihrer Werte – ‚nur‘ 41 an der Zahl:

The total number of stats she was tracking was only 41. There was her aggregate customer service score, which was 97. There was her last score, which was 99. There was the average of her pod, which was 96. There was the number of queries handled that

<sup>15</sup> Eggers, *The Circle*, 101.

<sup>16</sup> Eggers, *The Circle*, 191, [Hervorhebungen im Original].

day thus far, 221, and the number of queries handled by that time yesterday, 219, and the number handled by her on average, 220, and by the pod's other members, 198.<sup>17</sup>

Die Aufzählung dieser Werte dient Mae dazu, sich ihrer Leistungsfähigkeit, Beliebtheit und ihres Erfolges im Allgemeinen zu versichern. Sie interessiert sich zudem für die Wirkung von erhöhter Leistung auf ihren Körper: „She posted 33 comments on a product-test site and [her Parti-Rank] rose to 2,009. She looked at her left wrist to see how her body was responding, and thrilled at the sight of her pulse-rate increasing. She was in command of all this and needed more.“<sup>18</sup> Wie sehr diese Zahlenfixierung für Mae also nicht nur die Einschätzung ihrer eigenen Leistung und Popularität, sondern eben auch die Wahrnehmung und Kontrolle ihres eigenen Körpers betrifft, zeigt sich am Ende ihrer Liste. Hier kommt sie genauer auf ihre Gesundheitswerte zu sprechen:

Her health stats added a few dozen more numbers, each of them giving her a sense of great calm and control. She knew her heart rate and knew it was right. She knew her step count, almost 8,200 that day, and knew that she could get to 10,000 with ease. She knew she was properly hydrated and that her caloric intake that day was within accepted norms for someone of her body-mass index.<sup>19</sup>

Auch wenn sie diese Gewissheiten (besonders betont durch das repetitive „she knows“) für den Moment zur Ruhe zu bringen und ihr ein Gefühl der Kontrolle zu vermitteln vermögen, so verraten ihre optimalen Werte doch wenig darüber, wie es tatsächlich insbesondere um die psychische Gesundheit Maes steht, zu der sie über den Zahlen den Zugang verliert. Die Leser:innen erfahren nämlich auch, dass Mae im Laufe ihrer Zeit beim Circle immer häufiger von seltsamen Panikattacken heimgesucht wird, bei denen sie einen schwarzen, lauten Riss in sich spürt: „She'd been feeling this, this black rip, this loud tear, within her, a few times a week. It didn't usually last long, but when she closed her eyes she saw a tiny tear in what seemed to be black cloth, and through this tiny tear she heard the screams of millions of invisible souls.“<sup>20</sup> Bemerkenswerterweise wird die Nicht-Quantifizierbarkeit dieser Erfahrung auch durch die – im Kontrast – vagen Mengenangaben („a few“ und „millions“) markiert.

<sup>17</sup> Eggers, *The Circle*, 194.

<sup>18</sup> Eggers, *The Circle*, 194.

<sup>19</sup> Eggers, *The Circle*, 195.

<sup>20</sup> Eggers, *The Circle*, 197.

Im Vergleich zu ihrem PartiRank stellen die Attacken keine quantitative Tatsache dar und werden deshalb von ihr nach jedem erneuten Auftreten mit noch mehr sinnentleerter Aktivität zur Verbesserung ihrer Rankingwerte zu vertreiben versucht, was wiederum weitere Attacken provoziert.

Auch in Bezug auf die anderen Charaktere stößt uns Eggers' Roman auf die gefährlichen Auswirkungen, die die Jagd auf immer bessere Werte und die durch das Unternehmen idealisierten Lebens- und Arbeitsweisen auf die (mentale) Gesundheit seiner Mitarbeiter:innen haben. So spricht beispielsweise Francis, Maes Kollege und Verehrer, beiläufig von seinen Schlafstörungen, die er durch Sake bekämpft. Sogar die scheinbar unendlich belastbare Annie, anfangs noch Maes beste Freundin und Förderin, bricht am Ende völlig überarbeitet an ihrem Schreibtisch zusammen und fällt anschließend in ein Koma. Rankings und Ratings werden in *The Circle* also vor allem über die von ihnen bewirkte zunehmende Fixierung auf die erhobenen Werte, eine Entfremdung der Figuren vom eigenen Körper und den eigenen Bedürfnissen sowie in der Konsequenz starken negativen Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit erfasst.

### **Zahlen über Worte, Quantität über Qualität**

Die Gleichförmigkeit der Formulierungen in der oben zitierten, schmucklosen Passage („There was [...]“<sup>21</sup>) illustriert eindrücklich das zunehmende Zurücktreten der Sprache hinter den Zahlen – erschöpft sich doch die Erzählung hier in deren *Aufzählung*. Durch die immergleiche Satzstruktur und Wortwahl wird klar, dass Maes Werte an dieser Stelle die tatsächlichen Bedeutungsträger, die eigentliche Aussage darstellen, aber ohne Kontext und Vergleichswerte eben auch arbiträr und bedeutungslos bleiben. Wie sehr die Mitglieder des Circles im Laufe der Zeit tatsächlich unfähig werden, jeglichem Nicht-Quantifizierbaren einen Wert beizumessen, wird unter anderem am Beispiel eines absurden Streits zwischen Mae und Francis deutlich. Dieser entbrennt, weil er von ihr nach dem gemeinsamen Sex (zu dem sich Mae vor allem aufgrund ihrer Faszination für ihren Einfluss auf Francis' Puls verleiten lässt) einen Score zwischen eins und einhundert für seine Performance einfordert, den sie ihm wiederum zunächst verweigert. In diesem Kontext beharrt

<sup>21</sup> Eggers, *The Circle*, 194.

Francis auf seiner Überzeugung von der Unmissverständlichkeit numerischer Qualitätsurteile und deren Überlegenheit angesichts der angeblichen Ungenauigkeit von Wörtern: „We just argued about all this, about the *words* you used and what they meant. We didn't understand their meaning the same way, and we went around and around about it. But if you had just used a *number* I would have understood right away.“<sup>22</sup> Schon konditioniert auf ständige Ratings, scheinen Worte für Francis, auch wenn es um intimste Empfindungen geht, nicht nur vage in ihrer Bedeutung, sondern auch schwächer in ihrer Aussagekraft zu sein – im Vergleich zur vermeintlichen Klarheit und dem Stellenwert einer Zahl. Anhand der Unsinnigkeit dieser Diskussion wird die übermäßige Zahlenfixierung lächerlich gemacht. Die Tatsache, dass Mae ihm, als sie schließlich nachgibt, eine 100 nennt – schlicht, um ihre Ruhe zu haben und ihn nicht zu kränken – führt seine Idee von der Objektivität der Zahlen, der über alle Zweifel erhabenen und hinweghelfenden Sprache der Mathematik, erst recht ad absurdum.

Durch diese und ähnliche Episoden stößt der Roman, der oft plakativ in seiner Überdeutlichkeit wirkt, seine Leser:innen wiederholt auf die Erkenntnis, dass es vor allem nicht-quantifizierbare Dinge sind, die – in Wahrheit – die menschliche Existenz und Erfahrung ausmachen. So erschöpft sich Eggers' Roman in seiner Aussage zu dieser Frage zu großen Teilen im bekannten Truismus: „Nicht alles, was zählt, kann gezählt werden, und nicht alles, was gezählt werden kann, zählt.“<sup>23</sup> Der zweite Teil des Satzes wird dann beispielsweise auch anhand so zweifelhafter Projekte des Circles wie dem Vorhaben, alle Sandkörner in der Sahara zu zählen, verdeutlicht.<sup>24</sup>

Wie bereits angedeutet, wurde *The Circle* besonders häufig dafür kritisiert, dass die Protagonistin, trotz der erwähnten gewährten Innensicht,

<sup>22</sup> Eggers, *The Circle*, 195, [Hervorhebungen hinzugefügt].

<sup>23</sup> *The Dictionary of Modern Proverbs*. (New Haven: Yale UP, 2012), 45. 22. Oktober 2021. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/ub-bamberg/detail.action?docID=3420854#>. [Auch wenn der Ausspruch am häufigsten Albert Einstein zugeschrieben wird, so ist er in dieser Formulierung doch ein Zitat von William Bruce Cameron aus *Informal Sociology* (New York: Random House, 1963), 13: „It would be nice if all the data which sociologists require could be enumerated because then we could run them through IBM machines and draw charts as the economists do. However, not everything that can be counted counts, and not everything that counts can be counted“.]

<sup>24</sup> Eggers, *The Circle*, 160.

ein flacher und in ihrer Naivität und ihrem erratischen Verhalten auch ungläubwürdiger Charakter bleibe. So befindet Jörg Häntzschel, Mae und die anderen Charaktere wirkten wie „Roboter schon vor ihrer Zurichtung durch den Circle“<sup>25</sup>; Hillary Kelly urteilt ähnlich vernichtend: „Eggers’s vision is so clouded by righteousness that he fails to provide his characters with any sense of humanity; instead, he’s created cardboard cutouts representative of Our Scary Internet Future. Mae, The Circle’s protagonist, is mealymouthed and naive.“<sup>26</sup> Wenn weder die Protagonistin noch irgendeiner der anderen Charaktere wahrhaft menschlich erscheint, so stößt dies beim Lesen auch auf die eigene Auffassung vom Menschen. Schließlich kann gerade die Entmenschlichung auch als Element der Darstellung der Effekte des Sogs, den der Circle auf Mae ausübt, verstanden werden. Roman Halfmann geht sogar so weit, *The Circle* als „Anamnese eines neuartigen Persönlichkeitsmodells“ zu deuten.<sup>27</sup> Er versteht folglich

Mae Hollands vermeintliche Naivität [...] als erstes Symptom einer in diesem Text angenommenen sowie analysierten mentalitätsgeschichtlichen Transformation [...], infolge der sich die individuelle Selbstsetzung um den technischen Blick erweitert – mit Konsequenzen, [...] die [...] die Generation der nach der Jahrtausendwende Geborenen so tiefgreifend und umfassend wandeln, dass Gleichsetzungen mit vorhergehenden Generationen nicht mehr zulässig scheinen.<sup>28</sup>

Halfmann ist der Ansicht, dass Vertreter:innen dieses neuen Persönlichkeitstyps heute noch oft als vermeintliche ‚Nerds‘ verschrien oder aber als am Asperger-Syndrom Leidende pathologisiert werden, tatsächlich aber das „Symptom eines anthropologischen Umbruchs“<sup>29</sup> darstellen. Vollständig überzeugend ist diese These insbesondere bezogen auf die Protagonistin von Eggers’ Roman nicht: Sie hat weder eine (technische) Inselbegabung, wirkt sozial durchschnittlich kompetent und allgemein sehr angepasst.

Vielmehr wird demonstriert, wie das Hamsterrad aus Aktivität um der Aktivitätsstatistik willen, aus einer unbedarften, aber wohlmeinenden

<sup>25</sup> Jörg Häntzschel, „Teilen ist Heilen“, *Süddeutsche Zeitung*, 14. August 2014.

<sup>26</sup> Hillary Kelly, „Dave Eggers’s Overwrought Paranoia“, *The New Republic*, 8. Oktober 2013, <https://newrepublic.com/article/115062/dave-eggers-circle-reviewed>.

<sup>27</sup> Roman Halfmann, „I have seen myself backward’: Dave Eggers’ Roman ‚The Circle‘ als Anamnese eines neuartigen Persönlichkeitsmodells“. *Weimarer Beiträge* 61.2 (2015), 274–299.

<sup>28</sup> Halfmann, „I have seen myself backward’“, 274–275.

<sup>29</sup> Halfmann, „I have seen myself backward’“, 293.

jungen Frau, eine werden lässt, die scheinbar blind gegenüber ihrer eigenen Macht und den Konsequenzen ihres Agierens ist. Es wird gezeigt, wie ihr Zahlenwahn dazu führt, dass Mae sich aus allen bedeutungsvollen zwischenmenschlichen Beziehungen zurückzieht, ihren Exfreund öffentlich in den Selbstmord treibt, und aus ihrer vormals besten Freundin ihre größte Konkurrentin macht. Szilvia Gellai beobachtet des Weiteren: „Und da ihre Handlungsmacht im Circle immer nur in die Richtung entfaltet wird, wo mit keinen Widerständen zu rechnen ist, scheinen Maes Entscheidungen vorprogrammiert, berechenbar zu sein.“<sup>30</sup> Es ist durchaus fraglich, als wie realistisch dieser komplette Verlust des eigenen emotionalen und moralischen Kompasses einzustufen ist, ohne dass dafür ein höheres Ansinnen als das Ziel, die besten Werte zu erreichen, erkennbar würde. Zumal sich Letzteres am Ende auf den Wunsch, Anerkennung und Bestätigung der eigenen Leistung und Person zu erfahren – insbesondere von den ‚weisen Männern‘, den CEOs des Circles – herunterbrechen lässt. Es ist schwer zu glauben, dass die Motivation und Bereitschaft zu am Ende so Ungeheuerlichem solch banale Wurzeln haben sollen. Die Tatsache, dass Mae Holland derart ‚unrund‘ wirkt, betont aber zweifelsohne den entmenschlichenden Effekt, den der Circle und sein Diktat der Zahlen auf die Protagonistin haben.

Auf ebensolche Art kann die Langatmigkeit vieler Szenen im Roman, das Repetitive, die oberflächlichen und sich in die Länge ziehenden Dialoge interpretiert werden. Denn vielleicht bedarf es der in der deutschen Version sogar 560 Seiten des Romans, um das volle Ausmaß der Entfremdung, Sinnentleertheit und geistigen Armut der Figuren wirklich zu vermitteln. In Kombination mit der mangelnden sprachlichen Ästhetik des Romans demonstriert *The Circle* also gewissermaßen selbstreflektierend, was es bedeutet Quantität über Qualität zu stellen. Ob es sich dabei um eine bewusst gewählte narrative Strategie handelt, um die Folgen von Quantifizierung für Individuen und Gesellschaften besonders deutlich zu veranschaulichen, sei dahingestellt.

Im Roman selbst wird an vielen Stellen der Verlust der Fähigkeit, Kunst und ästhetischer Erfahrung einen Wert beizumessen, hervorgehoben. So

<sup>30</sup> Szilvia Gellai, „Der gläserne Mensch in Dave Eggers' *The Circle*“, *Technisierte Lebenswelt: Über den Prozess der Figuration von Mensch und Technik*, hg. von Marie-Hélène Adam, Szilvia Gellai und Julia Knifka, Edition Kulturwissenschaft 70, (Bielefeld: transcript, 2016), <https://doi.org/10.1515/978383839430798>, 289–308, hier: 303.

engagiert der Circle beispielsweise die berühmtesten zeitgenössischen Musiker:innen für tägliche, unbezahlte Konzerte auf dem Unternehmenscampus. Allerdings wird der Eindruck vermittelt, dass diese von den Mitarbeitenden keine Wertschätzung erfahren: „The singer song-writer was singing passionately, his head tilted, hair covering his eyes, his fingers strumming feverishly, but the vast majority of the cafeteria was paying little to no attention“<sup>31</sup>. Anhand von Mae und ihren Kolleg:innen wird veranschaulicht, dass es sich bei einem Konzertbesuch für sie mitnichten um ein sinnliches Erlebnis handelt. Stattdessen dient der Besuch kultureller Veranstaltungen in *The Circle* primär seiner Dokumentation selbst und dadurch der Aufwertung des eigenen, vermeintlich klar messbaren Status. Erfahrungen, die differenzierterer Qualitätsurteile als ‚smile‘ oder ‚frown‘ oder eben numerischer Ratings bedürften, verlieren in der Circle-Welt ihre Bedeutung. So wird auch die große Privatbibliothek von Eamon Bailey, der „obsessed with preserving the past – even the bad art of the past“<sup>32</sup> sei, vor allem in ihrer Quantität erfasst: „a three-story library, three levels built around an open atrium [...] There were easily ten thousand books“<sup>33</sup>. Eindeutig stehen hier die reine Masse und der Besitz der Bücher im Vordergrund, nicht eine Selektion nach Thema oder Güte und schon gar nicht die eigentliche Rezeption von Literatur. Die Wahrnehmung von Kunst und Literatur in *The Circle* ist so vom Versuch geprägt, ihren Stellenwert quantitativ zu begreifen. Eine tiefere, persönliche Auseinandersetzung und damit ein tatsächlicher Zugang, erscheinen unerwünscht.

### Zahlenwahn erzählen

*The Circle* steht als Roman in gewisser Weise genau für die Werte, die er kritisiert. So könnte er selbst ein Produkt des Konzerns sein, eines bei dem vor allen Dingen die Zahlen stimmen – die der Seiten, der verkauften Exemplare und Auflagen, der Wochen auf den Bestsellerlisten. Um die große Resonanz zu verstehen, die der Roman erfuhr, ist es sinnvoll anstatt von erzählerischer oder stilistischer Qualität, Originalität oder Innovation, andere Kriterien, Leseanlässe sowie Funktionen und Potenziale von Romanen in den Blick zu nehmen. In *Uses of Literature* identifiziert

<sup>31</sup> Eggers, *The Circle*, 17.

<sup>32</sup> Eggers, *The Circle*, 26.

<sup>33</sup> Eggers, *The Circle*, 26.

Rita Felski vier verschiedene „modes of textual engagement“. Ihr Ansatz stellt den Versuch dar, über einen von kritischer Theorie geprägten Zugang zu Literatur hinauszuschauen, und grundsätzlich alle Leseanlässe und Motivationen, literarische Texte zu rezipieren, einzubeziehen, welche wiederum auch mit der Wirkung der Lektüre verknüpft sind. Die Modi und somit die „uses“ von Literatur ergeben sich also erst im komplexen Zusammenspiel mit den Leser:innen: „they are neither intrinsic literary properties nor independent psychological states, but denote multi-levelled interactions between texts and readers that are irreducible to their separate parts”.<sup>34</sup> Felski differenziert zwischen „recognition“ (der Lektüre als einem Weg zur Selbsterkenntnis), „enchantment“ (der Immersion im Text und vor allem auch Freude an seiner Ästhetik), „knowledge“ (der Vermittlung von Wissen, von ihr als das begriffen, das Literatur über sich selbst hinaus über die Welt offenbart) und der vierten Kategorie, „shock“ (einer eindrücklichen Konfrontation mit Verstörendem, Brutalem, Schmerzhaftem). Wenn *The Circle* also in Bezug auf ‚enchantment‘ wenig Wirkung entfaltet, so kann sich seine Rolle und sein Effekt sehr wohl über die anderen Kategorien – insbesondere ‚recognition‘ und ‚knowledge‘ – erklären lassen.

Auch Tim Parks, der ähnlich wie Felski einen ‚emotionalen‘ Zugang speziell zum Roman vorschlägt, betont, es sei „perfectly possible [...] to have the lowest opinion of the quality of a novel, in terms of writing, style, structure, etc., and yet to be riveted by the story it tells, perhaps because it intersects with the kind of world we move in”.<sup>35</sup> In Bezug auf ‚recognition‘ können also zum Beispiel über die Darstellung der auf die Spitze getriebenen Selbstvermessung, Tendenzen im eigenen Verhalten erkannt und neu reflektiert werden. Außerdem können gesamtgesellschaftliche Implikationen klarer erfasst werden. Auch im Hinblick auf ‚knowledge‘ lässt sich die Wirkweise des Romans verstehen: Wiewohl der Roman wohl informationstechnisch teilweise Unsinn enthält, ist die Vermittlung beziehungsweise Erfahrung von Wissen ein zentraler Aspekt; so werden zum Beispiel Phänomene wie exponentielles Wachstum in ihrer Wirkung im Roman leichter verständlich. Nicht zuletzt vermittelt er Wissen über die Dynamiken und Gefahren, die mit exzessiver Quantifizierung unseres Leben einhergehen könnten – was zusätzlich auch ‚shock‘ bewirken

<sup>34</sup> Rita Felski, *Uses of Literature*, (Malden, Oxford: Blackwell, 2008), 14.

<sup>35</sup> Tim Parks, *The Novel: A Survival Skill*, (Oxford: Oxford UP, 2015), 29.

kann. Hier vermag der Roman beispielweise viele der Aspekte zu veranschaulichen und Gefahren zu antizipieren, vor denen auch Steffen Mau in *Das metrische Wir* warnt.

Die (einstige) Aktualität von *The Circle*, die Relevanz seines Gegenstands sowie seine so klare Positionierung auf der Seite der warnenden, der kritischen Stimmen zum Internet sind auf jeden Fall Charakteristika, über die sich die Popularität des Romans ergründen lässt. Prominente positive Stimmen attestierten *The Circle* immer wieder eine enorme Bedeutung für die öffentliche Debatte und Meinungsbildung. In ihrer sehr wohlwollenden Rezension des Romans appelliert Margaret Atwood an ihre Leser:innen: „[D]on't look to *The Circle* for Chekhovian nuance or thoroughly rounded characters with many-layered inwardness: it isn't ‚literary fiction‘ of that kind. It's an entertainment, but a challenging one.“<sup>36</sup> Mit ihrem Aufruf, *The Circle* unter anderen Gesichtspunkten als „literarischer Güte“ zu lesen und ihrer Überzeugung, dass seine Stärken vielmehr darin lägen, zum Nachdenken anzuregen, verweist Atwood auf eine meinungsformende, bildende Rolle von (Unterhaltungs-)Literatur. Ähnlich positioniert sich Juli Zeh, die in Deutschland zu den großen Verfechterinnen des Romans zählt. Sie hält *The Circle* für einen „großen, wichtigen Beitrag“ zur gesellschaftlichen Debatte über die Macht von Datenkonzernen und fordert, „[w]ir müssen uns [vor dem Roman] verbeugen und froh sein, dass es das Buch gibt“. Gegen stilistische Kritik verteidigt auch sie den Roman großzügig: „Eggers habe schließlich einen Thriller schreiben wollen, kein ‚Vorzeigewerk der hohen Belletristik‘.“<sup>37</sup> Ähnlich gewogen ist *The Circle* auch Edward Docx, der es im britischen *Guardian* als „prescient, important and enjoyable book“ auszeichnet, und meint „it is telling us so much about the impact of the computer age on human beings in the only form that can do so with the requisite wit, interiority and profundity: the novel“.<sup>38</sup>

Ob *The Circle* diesen Anspruch auf geistreiche, tiefe Innensichten einlöst und das Potenzial der eigenen Form tatsächlich ausschöpft, kann auch in

<sup>36</sup> Margaret Atwood, „When Privacy is Theft: Dave Eggers' *The Circle*“. *The New York Review of Books*, 60.18. (2013).

<sup>37</sup> Juli Zeh, „Juli Zeh zum Roman ‚The Circle‘“, *Deutschlandfunk Kultur*, 13. August 2014, [www.deutschlandfunkkultur.de/roman-the-circle-juli-zeh-zum-roman-the-circle-100.html](http://www.deutschlandfunkkultur.de/roman-the-circle-juli-zeh-zum-roman-the-circle-100.html).

<sup>38</sup> Edward Docx, „The Circle by Dave Eggers – review“, *The Guardian*, 9. Oktober 2013, [www.theguardian.com/books/2013/oct/09/circle-dave-eggers-review](http://www.theguardian.com/books/2013/oct/09/circle-dave-eggers-review).

Frage gestellt werden. Entscheidend dabei ist die Auffassung von den Möglichkeiten und Wirkweisen von Romanen und hier auch speziell die Rolle von Fiktion in der Quantifizierungsdebatte. Diese kann man wie Elena Esposito als „Spiegel, in dem die Gesellschaft ihre eigene Kontingenz reflektiert“<sup>39</sup> begreifen. Die komplexen Wirkmöglichkeiten von Literatur sind damit aber noch nicht hinreichend erfasst. Für Stephan Glomb ist Literatur nicht

lediglich ein Abbild der Realität, das uns in Analogie zur Subjekt-Objekt-Relation einer naturwissenschaftlichen Theorie ermöglicht ‚die Realität‘ besser zu verstehen, sondern sie ist als integraler Bestandteil in das kulturelle Apriori verwoben, im Rahmen dessen allein Realität spezifische (perspektivisch gebrochene und raum-zeitlich relative) Formen annehmen kann. Die Literatur bietet aber nicht nur die Möglichkeit, das kulturelle Relationierungspotential in Bewegung zu halten, sondern sie ermöglicht zugleich den reflexiven Blick auf eben dieses Geschehen, so daß sich hier ein ‚Raum der Reflexion‘ eröffnet, der sich in Wesen und Funktion von anderen Diskursen unterscheidet.<sup>40</sup>

Das spezielle literarische Potenzial und den ermöglichenden reflexiven Blick, die die hier beschriebene Sonderstellung dieses Raums der Reflexion einem Roman böte, wird durch *The Circle* kaum erkennbar. Die entworfenen möglicherweise drohende Zukunft zeigt als sehr einseitiges, stark an der Wirklichkeit angelehntes Schreckensszenario, welches beunruhigenden Lauf die zunehmende Quantifizierung unserer Leben nehmen könnte, ohne dabei die eigene polarisierende Position in der Debatte zu reflektieren.

Letztendlich verkörpert *The Circle* als Roman auch in diesem Aspekt genau das, was mit ihm augenscheinlich kritisiert werden soll: Wie die Circler selbst, lässt er in seiner Aussage wenig Differenzierung und Selbstreflexion erkennen. Ganz ähnlich der ‚smile-or-frown-Logik‘ verharret der Roman in einer limitierten Perspektive, die durch eine klare Dichotomie von Gut und Böse geprägt ist. Sie suggeriert, man müsse sich gleichsam entweder auf die Seite der radikalen Internet- und

<sup>39</sup> Elena Esposito, *Die Fiktion der wahrscheinlichen Realität* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007), 56.

<sup>40</sup> Stefan Glomb, „Jenseits von Einheit und Vielheit, Autonomie und Heteronomie – Die fiktionale Erkundung ‚dritter Wege‘ der Repräsentation und Reflexion von Modernisierungsprozessen“, *Beyond Extremes: Repräsentation und Reflexion von Modernisierungsprozessen im zeitgenössischen britischen Roman*, hg. von Stefan Glomb und Stefan Horlacher. (Tübingen: Gunter Narr, 2004), 49.

Quantifizierungsgegner, inklusive ihrer Paranoia und Verschwörungstheorien, schlagen, oder sich dem Lager der unkritischen Mae Hollands anschließen – mit Sascha Lobo: „Weder die Internet-Unternehmen noch die Skeptiker sind ganz so schlicht, wie sie hier gezeichnet werden. Doch bei Eggers gibt es nur Extreme.“<sup>41</sup>Diese polarisierten Positionen werden in *The Circle* als mehr oder minder alternativlos dargestellt. Dabei wäre gerade das quantitativ umfangreiche Format eines so seitenstarken Romans geeignet, um sich subtiler und differenzierter den Gefahren der digitalen Errungenschaften und einem möglichen Umgang mit ihnen zu widmen. Diese mangelnde Differenziertheit, ist auch im Hinblick auf den Beitrag, den der Roman speziell zur Quantifizierungsdebatte leistet, problematisch, obwohl oder eben gerade weil *The Circle* den kritisierten Siegeszug von Quantität über Qualität gewissermaßen am eigenen Beispiel veranschaulicht. Die Tatsache, dass der Roman von Archers und Jockers ‚Bestseller-o-meter‘ – selbst einem fragwürdigen Produkt der Quantifizierung – den höchsten Score erhielt, erscheint nach diesen Betrachtungen nur folgerichtig.

<sup>41</sup> [dpa], „Gefangen im ‚Circle‘ , Dave Eggers’ düsterer Roman“, *Süddeutsche Zeitung*, 20. August 2014, [www.sueddeutsche.de/kultur/literatur-gefangen-im-circle-dave-eggers-duesterer-roman-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-140820-99-02719](http://www.sueddeutsche.de/kultur/literatur-gefangen-im-circle-dave-eggers-duesterer-roman-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-140820-99-02719).